

Pränumerations-Preise:

Für Arab:

Ganzjährig	14 fl. — kr.
Halbjährig	7 " — "
Vierteljährig	3 " 50 "

Mit Postversendung:

Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 " — "
Vierteljährig	4 " — "

Wiener Zeitung.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Zeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jedwede Insertion 30 kr. ö. W.

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:
Hauptgasse Nr. 2, im A. S. Steiniger'schen Hause,
2. Stock.

Aufträge für Inserate
übernehmen auswärts die Herren Haasenstein & Vogler in Wien, (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Basel, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp. in Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Danzig, München, Nürnberg, Frankfurt a. M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Bu den Verhandlungen der Handelskammer-Enquête.*)

P. W. Es ist eine schon oft besprochene Thatsache, daß die Handels- und Gewerbekammern, durch den IV. Gesetzartikel von 1868 neuerdings creirt, ihrer Aufgabe nicht vollständig entsprechen, und daß diese für Handel und Gewerbe unseres Vaterlandes so wichtige Institution sich keiner Popularität zu erfreuen hat. Das Handelsministerium hat dies ebenfalls eingesehen und nachdem dasselbe durch das Wirken der Kammern nicht befriedigt war, wurde, wie bekannt, eine Handels- und Gewerbekammer-Enquête einberufen, welche vor Kurzem in Pest tagte.

Wir haben den Verhandlungen dieser Enquête mit besonderer Aufmerksamkeit gefolgt, und wollen hoffen, daß die ausgesprochenen Ansichten und gefaßten Beschlüsse von Seiten des Ministeriums berücksichtigt werden, und hiernach wenigstens eine theilweise Reorganisation stattfinden möge. Möge die Wirksamkeit der Kammern in Folge dessen eine zweckmäßigere werden, damit auf dem Gebiete des Handels und der Gewerbe bessere Resultate zu Tage treten.

Wir können den durch die Delegirten der Kammern ausgesprochenen Ansichten nicht in Allem beipflichten, und bei der Wichtigkeit des Gegenstandes halten wir es für unsere Pflicht, unsere Ansicht, eben jetzt, offen auszusprechen. Wir wollen für jetzt nur einen Umstand besprechen, welcher bei den Verhandlungen der Enquête sehr oft berührt, unserer Ansicht nach aber durchaus nicht im Interesse des vorliegenden wichtigen Gegenstandes aufgefaßt wurde. Wir meinen nämlich den **Kostenpunkt**.

Sobiel wir nämlich aus dem Gange der Verhandlungen entnehmen haben, wurde mancher zweckmäßige Vorschlag auf gewisse Richtungen der Reorganisation als wünschenswerth anerkannt, jedoch aus öconomischen Rücksichten, weil dies oder jenes zu hohe Kosten verursachen würde, abgelehnt. So wurde unter Anderem anerkannt, daß die jetzt bestehenden Kammerbezirke zumeist viel zu groß seien, daß demnach eine Vermehrung der Kammern und eine zweckmäßigere Arrondirung derselben wünschenswerth wäre, jedoch wurde dieser wichtige Gegenstand aus öconomischen Rücksichten vorläufig fallen gelassen. Wir sind in dieser Beziehung ganz entgegengesetzter Meinung. Wir sind zwar auch dafür, daß möglichst gespart werde, und wissen es sehr gut, daß weder der Staat, wenn derselbe die Kosten der Kammern übernehmen sollte, noch die Mitglieder der Kammern, wenn deren Erhaltung, wie bisher, mittelst Beiträgen von denselben gedeckt werden sollen, überflüssige Ausgaben machen wollen und sollen. Allein wir bestreiten es, daß die Ausgaben, welche durch eine Vermehrung der Kammern eintreten würden, überflüssige Ausgaben wären, und nachdem nie der Ueberzeugung sind, daß die Kammern, wenn sie in der jetzt bestehenden Eintheilung belassen werden, in keinem Falle, selbst wenn alle durch die Enquête vorgeschlagenen Verbesserungen in ihrer Reorganisation durchgeführt werden, in der Lage sein werden, ihrer wichtigen Aufgabe gerecht zu werden, so halten wir es für viel ersprißlicher, viel zweckmäßiger, wenn die Eintheilung derselben geregelt, die Bezirke gehörig und naturgemäß arrondirt werden, und eine durchgreifende Wirksamkeit erzielt wird, selbst wenn dadurch die Kosten vermehrt werden, als das gegenwärtig bestehende System, welches wohl billiger, mit weniger Auslagen verbunden ist, dagegen aber auch jede mögliche Aussicht auf ein gedeihliches Wirken vollkommen benimmt.

Es dürfte uns nicht schwer werden, die Wichtigkeit dieser unserer Ansicht zu beweisen. Im §. 3 des Gesetzes über die Handels- und Gewerbekammern, in welchem die Pflichten und der Wirkungskreis der Kammern umschrieben sind, heißt es sub Lit B:

* In dem Momente, als wir im Begriffe stehen eine eigene Handelskammer in unserer Stadt zu organisiren, dürfte die vorstehende interessante Abhandlung, welche der „Pester Lloyd“ in seiner Nummer vom 11. d. M. veröffentlicht, um so mehr auch das Interesse unserer Leserkreise erregen, als wir kaum sehnsüchtiger werden, wenn wir nach der derselben vorgeschlagenen Schifffahrt P. W., einen unserer hervorragendsten und achtbarsten hiesigen Kaufleute, Herrn Paul Wallfisch, als Verfasser bezeichnen. Wir glauben demnach diese ganze Abhandlung unverkürzt zum Abdruck bringen zu sollen.
A. d. Red.

„Die Kammern haben in ihren Bezirken die Daten zur Statistik der Handels- und Gewerbeverhältnisse zu sammeln und am Schlusse eines jeden Jahres dem Ministerium zu unterbreiten.“ Wir halten diese Aufgabe der Kammern unbedingt für die wichtigste in Bezug auf die Entwicklung des Gemeinhandels und der Industrie unseres Vaterlandes, weil wir der Ueberzeugung sind, daß die Regierung nur dann in die Lage kommt, die richtigen Maßnahmen in dieser Beziehung zu treffen, wenn sie im Besitze der richtigen Angaben über die Verhältnisse und die Entwicklungsfähigkeit dieser beiden Hauptbestandtheile der volkswirtschaftlichen Entwicklung in den verschiedenen Theilen des Landes ist. Die Kammern haben bisher dieser Aufgabe nicht entsprochen. Ein Blick auf die Eintheilung der Kammerbezirke nach deren geographischer Lage wird uns die Ueberzeugung verschaffen, daß dies auch nicht möglich war.

Wir wollen hier nur das Territorium zweier Kammerbezirke, deren auch in den Verhandlungen der Enquête Erwähnung geschah, nämlich das Dedenburger und das Debrecziner, ins Auge fassen. — Zum Dedenburger Bezirk gehören 9 Comitate. Das Territorium der Debrecziner Kammer dürfte noch ausgedehnter sein, als das der Dedenburger. Wie soll es die Dedenburger Kammer nun anstellen, aus dem entfernt liegenden Baranjarer Comitate, mit dem bedeutenden Handelsplatze Fünfkirchen, die richtigen statistischen Daten über Handels- und Gewerbe-Verhältnisse zu erlangen? Oder wie sollte es der Debrecziner Kammer möglich sein, aus dem von Debreczin noch viel entfernter liegenden Csanakder Comitate, mit dem Hauptorte Mató, die nöthigen statistischen Daten zu erlangen? — Etwa im Wege der Municipien? Wir haben wohl nicht nöthig, über diese, als Quelle von Handels- und Industrie-Daten, ein Wort zu verlieren. Die Wichtigkeit der Angaben der Municipalbehörden in dieser Beziehung weiß Jedermann auf das gehörige Maß zurückzuführen. — Die Municipalbehörden sind bei dem besten Willen nicht im Stande, diese wichtigen Daten zu liefern, weil den Beamten in den meisten Fällen die nöthige Sachkenntnis mangelt, und weil die betreffenden Handels- und Gewerbetreibenden (auf dem Lande besonders) der Behörde gegenüber selten die richtigen Angaben liefern, aus Furcht, daß es sich bei diesen Erhebungen um eine Erhöhung der Steuern oder Auflegung neuer Lasten handelt.

Oder aber durch die Handlungs-Gremien? Man wird uns vergebens diese Corporationen als die berufenen Vermittlungsorgane der Kammern anführen. Die Handlungs-Gremien sind keine gesetzlich begründeten Körperschaften. Wir finden nirgends in unseren Gesetzen die Verpflichtung, für den Handelsstand ein Gremium zu bilden. In dem XIX. Gesetzartikel vom Jahre 1840 heißt es wohl §. 1: „Sobald sich in einer Stadt mehr als zehn Kaufleute, Fabrikanten oder Handelsgesellschaften befinden, können sie ein Handlungs-Gremium bilden u. c.“, aber die Verpflichtung, ein Gremium zu bilden, ist damit nicht ausgesprochen. Mit der Einführung der allgemeinen Handels- und Gewerbefreiheit hat unseres Erachtens überhaupt die Möglichkeit des Bestehens der Handlungs-Gremien gänzlich aufgehört und finden wir in der Wirklichkeit im ganzen Lande nur sehr wenige geregelte Handlungs-Gremien (was nebenbei gesagt, unserer Meinung nach, ebenfalls nur für die Zweckmäßigkeit der Vermehrung der Kammerbezirke sprechen dürfte). Die Kammern können also auf diese Corporationen bei der Erfüllung dieser ihrer wichtigen Aufgabe nicht rechnen.

Ein weiterer Beweis der Unzweckmäßigkeit der weit ausgebreiteten Kammerbezirke liegt darin, daß die Handels- und Gewerbetreibenden der von dem Standorte der Kammern entfernter liegenden Comitate und Städte nur ungern, und in den meisten Fällen nur unter Androhung von Execution, die Beiträge für die Kammer leisten und daß die außer dem Standorte der Kammer wohnenden Kammerräthe sehr selten, ja fast gar nicht an den Verhandlungen der Kammern theilnehmen. Wir finden dies, von dem Gesichtspunkte der Specialinteressen der einzelnen Gegenden betrachtet, ganz richtig und natürlich. Warum soll auch beispielsweise der in Mató wohnende Kaufmann oder Ge-

werbetreibende bereitwillig einen Beitrag zur Erhaltung der Debrecziner Kammer leisten, da er doch weiß, daß Debreczin viel zu entfernt liegt, um den speciellen Interessen Mató's besondere Aufmerksamkeit widmen zu können? Was soll das in Mató oder Gyula wohnende Kammermitglied aneifern, die weite beschwerliche Reise nach Debreczin zu unternehmen, um an einer Sitzung der Kammer theilzunehmen, da doch im Voraus gewiß ist, daß es mit seinen Vorschlägen für seine Gegend in Minorität bleiben muß, da die in der Sitzung Anwesenden, wenn auch von dem besten Willen befeelt, viel zu wenig Kenntnisse von den speciellen Verhältnissen der dortigen Gegend haben, um auf den einfachen Vorschlag eines Mitgliedes Maßregeln zu treffen und Vorstellungen an das Ministerium zu machen, welche möglicherweise auch ganz unrichtig sein könnten?

Es scheint uns daher eine nicht richtig angewendete Oeconomie zu sein, wenn man dasjenige beibehält, was billiger, wenn es auch seinen Zweck nicht erfüllen kann, und die Einführung des Bessern und Zweckmäßigeren aus dem Grunde unterläßt, weil es mehr Ausgaben verursacht. — Wir glauben vielmehr, daß es, so wie im practischen Leben bei jedem Privaten, auch hier eine viel richtigere Oeconomie wäre, mehr auszugeben und dafür Leistungsfähigeres zu schaffen, da unter den gegebenen Umständen unseres Erachtens das Wenige, was ausgegeben wird, in den meisten Fällen, ohne irgend einen Nutzen zu bringen, gänzlich verloren geht.

Die Regierung will, daß sind wir überzeugt, daß Handel und Gewerbe im Lande emporblühen und sich kräftig entwickeln sollen, und um dies zu erreichen, müssen Handel und Gewerbe durch zweckmäßige Institutionen gehörig geregelt und diejenigen Organe geschaffen und erhalten werden, durch welche die in den einzelnen Theilen des Landes sich entfaltenden fortschrittlichen Verhältnisse auf legalem Wege sicher zur Kenntniß der Regierung gelangen und zum Wohle der Gesamtheit verwerthet werden können. Gewiß sind die Handels- und Gewerbekammern die geeigneten Organe, durch welche die Regierung in dieser Beziehung alles dasjenige erlangen kann, was sie zur Erreichung dieses wichtigen Zweckes benöthigt; jedoch müssen dieselben vermehrt und die Bezirke so eingetheilt werden, daß eine zweckmäßige Wirksamkeit ermöglicht werde.

Wenn die Kammerbezirke so eingetheilt werden, daß in einem und demselben Bezirke möglichst gleiche Interessen vorhanden sind, so wird dadurch auch ein Zusammenwirken der vorhandenen Elemente erzielt werden, und auch in Bezug auf die Beiträge zu den Kosten der Kammern ein ungleich günstigeres Verhältniß eintreten. In keinem Falle aber darf, nach unserer Ansicht, der Kostenpunkt in dieser Beziehung der zweckmäßigeren Eintheilung und diesbezüglichen Reorganisation der Kammern als Hemmnis entgegengestellt werden; denn in einem Lande, wie unser Vaterland, muß aus allen Kräften auf die Entwicklung und Verbesserung der Handels- und Gewerbeverhältnisse eingewirkt werden, und darf man kein Opfer scheuen, um dies zu ermöglichen.

Wir resumiren das Gesagte in Folgendem:

Die Kammerbezirke in ihrer gegenwärtigen Eintheilung sind mit Berücksichtigung der häufig schlechten, oft unsahrbaren Communicationsmittel viel zu ausgedehnt, um eine nachhaltige Wirksamkeit erzielen zu können. Die Vermehrung der Kammerbezirke und zweckmäßige Eintheilung derselben ist nicht nur wünschenswerth, sondern unbedingt nothwendig, und darf der Kostenpunkt in dieser Beziehung kein Hinderniß bieten.

Ob die Kosten für die Erhaltung der Kammern auf dieselbe Weise gedeckt werden sollen, wie bisher, oder ob dieselben durch den Staat bestritten werden sollen, wollen wir für diesmal unerörtert lassen, und im Allgemeinen nur die Bemerkung machen, daß die Kosten bei Inbetrachtung der Resultate, welche durch zweckmäßige Eintheilung der Kammern für den Gemeinhandel und die Industrie unbedingt erzielt werden können, im Ganzen genommen viel zu gering sind, um die Lösung dieser wichtigen Frage davon abhängig zu machen.

Politische Uebersicht.

Urad, 16. Jänner.

Szentkiralyi vertheidigt in der Sonntags-Nummer der „Reform“ sein parlamentarisches Project gegenüber den Angriffen des „Pesti Naplo“.

Der Adresskampf des Wiener Abgeordnetenhauses hat am Sonnabend begonnen, und obgleich die erste Sitzung schon zum Schlusse der Generaldebatte geführt, — ein Beispiel, welches die Väter Ungarns beherzigen sollten — so ist doch in den Freudenbecher, welcher zwischen Verfassungspartei und Ministerium freudig wird, der erste Wermuthstropfen gefallen.

Die croatischen Angelegenheiten zeigen jeden Tag ein anderes Gesicht. Nachdem gestern der Ausgleich „fix und fertig“ war, heißt es heute, daß bis jetzt kaum die „Grundzüge für eine Vereinbarung“ aufgestellt worden seien, und das übrige den Regulator-Deputationen der beiden Landtage vorbehalten werde.

Im preussischen Abgeordnetenhause gab es Samstag, aus Anlaß des Budgetpostens „Geheime Ausgaben im Interesse der Polizei“, etwas ultramontane Rumor. Dr. Reichensperger griff die officiöse Presse heftig an, die aus den Polizeifonds subventionirt werde.

Wie der „Bresl. Ztg.“ gemeldet wird, wird sich bei den Budgetdebatten im preussischen Landtage wahrscheinlich Fürst Bis mar ck betheiligen, wenn der Etat des noch fortbestehenden preussischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zur Sprache kommt.

In Preußen ist das ausschließliche Ereigniß des Tages der bevorstehende Rücktritt des muckerischen Kultusministers Mü h l e r, der, oftmals vergeblich erhofft, diesmal große Wahrscheinlichkeit für sich hat, da selbst die „Kreuzzeitung“ für notwendig hält, ein lahmes Dementi zu rüsciren, und alle Nachrichten für bloße Vermuthungen erklärt, da „die An gelegenheiten sich noch in einem solchen Stadium befinden, daß sich die Details der öffentlichen Besprechung entziehen.“

In Frankreich liefert jeder Tag einen Beweis für die Bornirtheit der „souveränen“ Nationalversammlung. Was für Blasen in den Köpfen dieser Nummen aufsteigen, die das unglückliche Land nach ihrer Weise „regeneriren“ wollen, zeigt der folgende Antrag, den der Deputirte Jean Brunet in der letzten Sitzung der Nationalversammlung einbrachte:

„Artikel 1. Frankreich, um sich zu regeneriren, weicht sich Gott und Jesus Christus.“

„Artikel 2. Frankreich wird im Innern der Stadt Paris einen Tempel errichten, und zwar auf dem Trokadero-Platze.“

„Artikel 3. Dieser Tempel wird die Devise tragen: Gott schütze Frankreich. Christus ist Sieger, herrscht und regiert.“

Unter dem Wurren der Linken und wiederholten Beifallszeichen der Rechten begründet Brunet seinen Antrag: „Gottes Schwert hängt über unseren Köpfen, und wir müssen endlich den Weg des Heiles einschlagen; wir müssen die Zeichen von oben beachten, und uns von Schande, Kain und Erniedrigung durch gläubige Demuth befreien.“

„Schließlich fühlen selbst die Ultramontanen den Blödsinn eines solchen Vorgehens in einer Zeit, wo Frankreich über so viele Lebensfragen zu beschließen hat, und weisen den Antrag an die Initiativ-Commission zurück.“

In Paris hatte die „Republique françoise“ Organ der Gambettisten, bekanntlich bis zum letzten Augenblicke die Candidatur B. Hugo's vertreten. Allein auch dieses Blatt, dessen entschiedenen Republikanismus Niemand in Zweifel ziehen wird, ist durch die Wahl Vautrain's nicht unbefriedigt.

Der „Frankfurter Ztg.“ zufolge spricht man in Paris von einem Rundschreiben des Kaisers an seine Getreuen, in welchem er sie ermahne, nichts zu beginnen, was die Ruhe des Landes stören könnte, und sich von jeder Bewegung vor Ablauf des Jahres 1874 fernzuhalten.

Auf die Aufforderung einer ihrer Verwandten, sich gegen die Angriffe zu vertheidigen, welche ihre Flucht am 4. September der Feigheit zugeschrieben, antwortete die Kaiserin Eugenie, wie ein bonapartistisches Blatt mittheilt, durch folgendes Schreiben:

„Ich habe das Publikum seit einiger Zeit so sehr mit verschiedenen Briefen in Anspruch genommen, daß ich die Öffentlichkeit kaum mehr ermüden will. Es gibt übrigens Anklagen, gegen welche ich mich nur mit Widerwillen wende, und dann wird das Licht, das einst alle diese Angelegenheiten erhellen wird, das wahre Gefühl zu Tage bringen, das mich am 4. September leitete: Ich wollte Frankreich nicht spalten zu einer Zeit, wo der Feind in die Bresche unserer inneren Zwistigkeiten eindringen konnte.“

„Ich habe einem Gefühle der Selbstverleugnung gehorcht, als ich Anderen die Ehre der Vertheidigung (!) überließ, in dem Augenblicke, als ich allein und nicht in der Lage war, Frieden zu schließen. Von allen meinen Leiden ist keines grausamer, als sehen zu müssen, daß der Kaiser, nach einer Vergangenheit, wie die seinige, solche Angriffe gegen sein persönliches Verfahren bei Sedan erdulden muß. Was kann man nach solchen Verirrungen noch glauben?“

„Ich habe ein unerschütterliches Vertrauen in die Macht der Wahrheit. Was den Kaiser anbelangt, wie mich selbst, war unsere einzige Triebfeder die Größe und das Gedeihen Frankreichs. Wir haben uns irren können, aber nie ist Furcht oder Ehrgeiz in unsere Herzen gedrungen. Aber der Ekel steigt mir zu Herzen, und deshalb will ich mich nicht vertheidigen, deshalb kann ich mich nicht zu diesem Gang nach einem neuen Kalvarienberg entschließen.“

Wie man sieht, ist es immer das alte Lied von dem Märtyrerkthum und der Uneigennützigkeit und der „Aufopferung für Frankreichs Glück“, dem die verbannte Familie in Chislehurst, blind wie alle Depossirten, noch dieselbe Wirksamkeit zutraut, wie in der guten alten Zeit des Quilberenglanzes. Für die Bonapartes, so viel steht fest, ist vorderhand der Liebe Mü h' umsonst.

Aus Rom.

— 10. Jänner.

Auf die Vorstellung der Frauen, welche mit ge weiheten Rosenkränzen und anderen dergleichen Gegenständen einen einträglischen Handel treiben, erfolgte gestern im Vatican die Vorführung von ca. 200 Kindern, von denen zwei im Namen der übrigen dem heiligen Vater einige auswendig gelernte Verse vorsagten, die S. H. mit besonderem Wohlgefallen vernahm, da sie von einer von sämmtlichen Kindern zusammengesetzten Collecte begleitet waren.

Der offene und verdeckte Krieg, welcher vom Vatican aus gegen die italienische Regierung geführt wird, nimmt immer neue Formen an. So verlautet in diesem Augenblicke, daß sechsundzwanzig Mitglieder des Senates, darunter der Exminister Cristoforo Mameli, beschloffen haben, den Sitzungen des Senats nie mehr beizuwohnen, so lange dieselben in Rom stattfinden.

Nachdem der kürzlich in Rom abgehaltene sogenannte allgemeine italienische Arbeitercongreß, der weiter nichts war, als eine Zusammenkunft von Häuptern der social-demokratischen Partei ohne jeden wohlthätigen Einfluß auf die Verhältnisse der arbeitenden Classen vorüber gegangen ist, wird im April d. J. in Neapel ein wahrer und eigentlicher Arbeitercongreß stattfinden. Auf die von dort ausgegangene Anregung dazu antworteten zunächst die Arbeitervereine in Rom mit einmüthiger Zustimmung, was für die Sache im Voraus eine günstige Meinung erweckt, da sich dieselben dem im November hier stattgefundenen Pseudoarbeitercongreß fern hielten und öffentlich gegen dessen Abhaltung protestirten, ein Beispiel, das von der Mehrzahl der italienischen Arbeitervereine nachgeahmt wurde.

Die italienischen Parlamentsdeputirten, welche keine Diäten beziehen, haben dagegen freie Fahrt auf den Eisenbahnen, eine Vergünstigung, mit der schon vielfach Mißbrauch getrieben wurde, so daß wiederholt der Vorschlag laut wurde, das bestehende Gesetz hierüber abzuschaffen. Ebenso genießen die italienischen Deputirten die Vergünstigung, daß Briefe und Sendungen an sie portofrei sind, was gleichfalls schon zu vielfachen Verirrungen Veranlassung gab.

Die römische Curie hat neuerdings einen Schritt gethan, der fast wie eine Annäherung an die Regierung Victor Emanuels ausieht, indem sie den Bischöfen in Piemont, der Lombardei und Venetien erlaubt hat, Victor Emanuel ergeben zu sein und denselben in ihren Hirtenbriefen namhaft zu machen; dagegen ist dies den Bischöfen in Toscana, der Emilia, Neapel und in ehemaligen Kirchenstaate ausdrücklich

verboden worden, was mit anderen Worten so viel sagen will, als daß Pius IX. den durch legitime Verträge garantierten Länderbesitz Victor Emanuels anerkennt, aber darauf beharrt, die lediglich durch den Volkswillen vollzogenen Thatsachen nicht anzuerkennen. — Wie in früheren Zeiten der Handel mit unechten Reliquien, blüht gegenwärtig in Rom ein ähnlicher Handel mit Gegenständen, welche durch den päpstlichen Segen eine besondere Weihe und Bedeutung erhalten haben. So sah man in diesen Tagen unter den zahlreichen Besuchen, die dem Vatican abgestattet wurden, eine Anzahl Wagen halten, aus denen Frauen stiegen, die ganze Bündel Rosenkränze, Denkmünzen und andere ähnliche Gegenstände bei sich führten, die sie vom h. Vater segnen lassen, um sie dann an die betreffenden Besteller abzuschicken. (Triest. Ztg.)

Conferenz der Deakpartei.

Wien, 15. Jänner.

In der gestern Abends abgehaltenen Conferenz der Deakpartei wurden zunächst die Namen jener achtzehn Mitglieder bekannt, welche — aus jeder Section zwei — das Wahlgesetz in Verathung zu ziehen, und darüber an das Plenum der Parteiconferenz zu berichten haben. Dieses Comité besteht aus B. Perczel als Präses, ferner aus den Mitgliedern: Julius Benedek, Moriz Verbe, Alexander Buday, Stefan Gorove, Anton Janowicz, Baron Gabriel Kemény, Johann Paczolay, Adaz Petrovay, Thadd. Pilekshy, Graf Julius Szapary, Coloman Széll, Edmund Szeniczey, Dion. Szilágyi, Ladislaus Szöghényi, Georg Urházy, Graf Adam Vay, Moriz Wahmann, Graf Ferdinand Zichy.

Sodann kam die vom Oberhause beantragte Modification des vom Unterhause beschlossenen Gewerbegesetzes zur Sprache, wonach die Caution der Buchdruckereien zwar aufgehoben, jene der Zeitungen aber aufrechterhalten werden sollte. In der längeren sehr animirten Debatte, an welcher sich der Ministerpräsident und der Handelsminister, dann Franz Deák Patrúbanh, Papp, Falk, Franz und August Pulskhy, Uerményi, Százmán u. A. theilnahmen, wurde von der überwiegenden Mehrheit zwar nicht das Princip der Aufrechterhaltung der Zeitungscautionen vertheidigt, wohl aber darauf hingewiesen, daß jene Bestimmungen, vermöge denen die Zeitungscautionen bestehen, nicht im Gewerbe, sondern im Pressegesetz enthalten seien, daher nicht das Gewerbegesetz der Art sei, wo sie gleichsam en passant geändert werden könnten. Ferner wurde hervorgehoben, daß die Dauer der Session nur mehr eine äußerst kurze sei und — wenn das Oberhaus auf seiner Ansicht bestünde — das Gewerbegesetz überhaupt nicht mehr fertig gebracht werden könnte, daß man dann also kein Gewerbegesetz hätte, die Caution aber ebenfalls fortbestände, während bei Annahme des Oberhaus-Entschlusses die Caution zwar noch für einige Zeit aufrecht erhalten würde, aber wenigstens das Gewerbegesetz zu Stande käme. Auf Grund dieser Erwägungen einigte sich die weitaus überwiegende Mehrheit der Partei dahin, die vom Oberhause beantragte Aenderung anzunehmen.

Aus dem Reichstage.

Wien, 15. Jänner.

Präsident Somssich eröffnete die heutige Sitzung um 10 Uhr Vormittags; als Schriftführer fungirten Széll und Jambor; von den Ministern war Anfangs nur Pauler anwesend; später erschien auch der Ministerpräsident Graf Melchior Lönyay.

Nach Authentification des Protocollés meldete der Präsident, daß der Abgeordnete Wilhelm Drottleff sein Mandat niedergelegt hat. Das Haus beauftragte den Präsidenten, im betreffenden Wahlbezirke die Neuwahl zu veranlassen — dem Abgeordneten Grafen Alexander Zichy wurde der wegen Krankheit erbetene dreiwöchentliche Urlaub bewilligt.

Privatpetitionen wurden eingebracht durch die Abgeordneten August Trefort, Julius Benedek und Franz Hóós. Das Haus wies diese Gesuche an die Petitioncommission.

Der Abgeordnete Max Uerményi legte den Bericht der Petitioncommission über die in der 54. Serie enthaltenen Gesuche vor und wird diese Serie der üblichen Gepflogenheit gemäß für künftigen Samstag auf die Tagesordnung gesetzt.

Von Seite der Finanzcommission überreichte Coloman Széll den Bericht derselben über die Gesuchentwürfe, die sich auf die projectirten Miskolcz-Diösgyör und Sziget-Szlataer Secundärbahnen, auf die Aenderung eines Paragrafen im Gesetze über die Donau-Draubahn (Verlegung der Werkstätte von Dombovár nach Kaposvár), endlich auf die Gömörer Industriebahnen beziehen. Die Commissionsberichte wurden zur Drucklegung gewiesen.

Zur Tagesordnung übergehend, wurde der

Antrag des Abgeordneten Alexander Török über Aenderung der Geschäftsordnung vorgelesen, damit das Haus entscheide, ob es diesen Antrag zur meritorischen Verathung zuläßt. Török befristete seinen Antrag und schlug vor, zur Ausarbeitung eines Aenderungsentwurfes eine aus 9 Mitgliedern bestehende Commission zu entsenden.

Valthasar Falák befrwortete diesen Antrag, worauf Pechy bemerkte, es dürfe über das Meritum des Antrages nicht gesprochen, sondern nur einfach darüber abgestimmt werden, ob der Antrag zur meritorischen Verathung auf die Tagesordnung zu stellen sei oder nicht?

Bei der Abstimmung stimmten 63 Abgeordnete bejahend, 64 aber verneinend. Török's Antrag wird daher nicht auf die Tagesordnung gestellt und meritorisch nicht verhandelt werden.

Das Haus setzte sodann die Verathung des Cultus- und Unterrichtsbudgets und namentlich die Debatte über das für das Museum in Voranschlag gebrachte Erforderniß fort.

Ludwig Dósa, der privilegierte Hauskomiker, benützte diese Gelegenheit, um wieder ein paar von seiner gewohnten Witz dem Hause aufzutischen. Er hält Pulskhy für einen Stockfisch (sehr geistreich!), erklärt die Abgeordneten, die zwei Hemter besitzen, für Kameele, die auch einen Kopf und einen doppelten Wagen haben (die Linke jubelt dem Redner Beifall zu), „im Uebrigen“ votirt er das Budget.

Emericch Henßlmann beantragt, der Minister möge angewiesen werden, die Esterházy-Gallerie an einem feuergefährlichen Orte zu unterbringen.

Cultusminister Pauler erklärt, es seien diesbezüglich die nöthigen Vorkehrungen schon getroffen worden, worauf Henßlmann seinen Antrag zurückzieht und das Haus das Museumsbudget votirt.

Hierauf werden alle für Cultuszwecke präliminirten Summen, im Ganzen 204,047 fl., votirt.

Michael Horváth schildert die traurige materielle Lage der heimischen wissenschaftlichen Schriftsteller. Die besten Kräfte, die vielleicht berufen wären, unter anderen Umständen unsterbliche Werke zu schaffen, gehen zu Grunde unter der Last der Armuth oder wenden sich von der wissenschaftlichen, so ehrenvollen, aber auch so unbanbaren Bahn weg, um Brod zu verdienen. In begeisterten Worten schildert Redner nun die großartigen Verdienste Stefan Tolbys um die heimische Literatur. Dieser Mann, der seit 50 Jahren sich unermüdetlich der heimischen Wissenschaft widmete, sei gezwungen, einen großen Theil seiner Zeit verschiedenen Aemtern zu widmen und könne aus Mangel an Zeit seine große Geschichte der ungarischen Literatur nicht vollenden. Redner beantragt deshalb, das Haus wolle, theils in Anbetracht der bisherigen glänzenden Verdienste Tolbys, theils um diesem Gelegenheit zur Vollendung seines großen literaturhistorischen Werkes zu geben, ihm einen Jahresgehalt von 3000 fl. aussetzen. (Lebhafte, allgemeiner Beifall. Rufe links: 4000 fl.!)

Ministerpräsident Graf Lönyay stimmt dem Antrag Horváth's vollkommen bei. Der Grund, weshalb die Regierung die Summe nicht in's Budget aufgenommen, sei der: daß dieselbe nicht in's Budget gehöre Wohl aber könne man die fragliche Summe als Pension für den Beamten und Professor Tolbly votiren und in dieser Form empfiehlt Redner die Votirung. (Beifall.)

Julius Schwarz stimmt dem Antrag ebenfalls bei und beantragt gleichzeitig die Errichtung von Dorfschulbibliotheken.

Esernátony will die fragliche Summe ohne Weiteres als Belohnung und nicht als Pensionirung eines großen Patrioten votiren. — Der Antrag Horváth's wird dem Finanzausschusse zugewiesen.

Cultusminister Pauler stimmt dem Antrage Schwarz's bei, der gedruckt und seinerzeit berathen werden wird. Daniel Frányi wünscht die Unterstützung der Provinzmuseen.

Ignaz Helyy erneuert seinen Antrag: der Cultusminister möge angewiesen werden bezüglich der Errichtung einer orientalischen Academie, nach dem Muster der Wiener, dem Hause eine Vorlage zu unterbreiten.

Ministerpräsident Graf Lönyay kann den Antrag in dieser Fassung nicht annehmen. Er hielt es für weit angemessener, wenn das Haus den Beschluß faßte, es möge in Zukunft an der Universität den orientalischen Sprachen eine größere Aufmerksamkeit zugewendet werden.

Coloman Tísa hat gegen den Helyy'schen Antrag nichts einzuwenden, nur wünscht er aus demselben die Worte „nach dem Muster der Wiener“ aus dem Grunde zu streichen, weil die Wiener Academie durchaus nicht als eine musterhafte betrachtet werden könne.

Cultusminister Pauler stimmt der Ansicht des Ministerpräsidenten vollkommen bei, da er die Errichtung besonderer Academien überhaupt unzeitgemäß hält.

Ferdinand Eber kann dem Helyy'schen Antrage auch nicht beistimmen, da er als gewesener Zögling der Wiener Academie die Ueberzeugung gewann, daß diese Anstalt durchaus nicht diese Opfer verdiene, die man für sie bringe und bei Weitem nicht so viel leistet, als man von ihr fordern könnte.

Nachdem sich auch Aron Szilády in demselben Sinne geäußert, wird der Helyy'sche Antrag abgelehnt. Man übergeht sodann zum Extraordinarium, wo für „Cultuszwecke“ 10 000 fl. präliminirt sind.

Daniel Frányi wünscht, es möge der Cultusminister angewiesen werden, sich mit den katholischen Kirchenbehörden in Verbindung zu setzen, damit die Feiertage sämmtlich auf die Sonntage verlegt würden. Wurde nach kurzer Debatte abgelehnt.

Die folgenden Punkte des Extraordinariums gehen zu keiner Debatte Anlaß. Bios in Angelegenheit der Bisegráder Ruinen, für deren Erhaltung die Regierung 15.000 fl. verlangt, während die Majorität des Finanzausschusses bloß 5000 fl. und die Minorität gar nichts votiren will, vertheidigt Henßlmann sehr eifrig das Präliminare, das auch von der großen Majorität votirt wird.

Sitzungschluß 3 Uhr.

Eröffnung des croatischen Landtages.

Ugram, 15. Jänner.

Der croatische Landtag ist heute vom Banus Bedekovich in feierlicher Weise eröffnet worden, eine Ehrencompagnie des Baron Ruffic-Regiments erhöhte die Feierlichkeit. — Nachdem eine Landtagsdeputation den Banus in den Landtag eingeladen, war derselbe vor dem Landhause von einem zahlreichen Publicum und beim Eintritte in den Landtagsaal mit Acclamationen begrüßt worden und die Galerien waren überfüllt. Bei Verlesung der kön. Reskripte, welche vom Landtage stehend angehört wurden, wiederholten sich lebhaft Loyalitäts-Bezeugungen für Se. Majestät; den Schluß bildete eine kirchliche Feierlichkeit unter Theilnahme der Landtagsmitglieder.

Das königliche Einberufungs-Reskript an den Banus lautet:

Indem Wir Euren Antrag, betreffend die Einberufung des Landtags der Königreiche Croatien, Slavonien und Dalmatien für den 1. Juni 1871 in Unserer Landeshauptstadt Ugram genehmigen, ermächtigen Wir Euch nach Verlesung Unseres beiliegenden, an den Landtag der genannten Königreiche gerichteten Reskriptes, diesen Landtag in Unserem Namen als eröffnet zu erklären. Im Uebrigen verbleiben Wir Euch mit Unserer kaiserlichen und königlichen Huld und Gnade wohlgelegen. Gegeben zu Wien, am 31. Tage des Monats März im Jahre 1871.

Das Eröffnungs-Reskript an den croatisch-slavonischen Landtag lautet:

Nachdem Wir den für das Jahr 1868—70 einberufenen Landtag der Königreiche Croatien, Slavonien und Dalmatien am 8. Jänner 1872 als dem Tage des Ablaufes seiner dreijährigen Legislaturperiode durch Unseren Stellvertreter geschlossen hatten, haben Wir Uns bewogen gefunden, im Sinne des Artikels II 1870 den croatisch-slavonisch-dalmatinischen Landtag für den 1. Juni 1871 in die Landeshauptstadt Ugram einzuberufen und erklären hiemit diesen Landtag als eröffnet. Im Uebrigen verbleiben Wir Euch mit Unserer kaiserlichen und königlichen Huld und Gnade wohlgelegen. Gegeben zu Wien, am 31. Tage des Monats März im Jahre 1871.

Franz Josef m. p.
Peter Graf Pejacsevics m. p.
Coloman Bedekovich m. p.

Die Wiener Adressdebatte.

Wien, 15. Jänner.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses begann die Specialdebatte über den Adressentwurf. Czernawski beantragt ein Amendement, wonach der Passus betreffs Galizien von dem Passus betreffs der Wahlreform abgetrennt erscheine. Knoll und Reutter heben die dringende Nothwendigkeit hervor, die galizische und Wahlreformfrage gemeinsam zu behandeln. Tomasek (Dukowina) spricht sich sehr gegen die Concessionen an Galizien aus. Wienke bekämpft das von Czernawski beantragte Amendement und spricht die Verwunderung aus, daß ein solches Amendement eingebracht wurde, wodurch die Hoffnung auf eine angestrebte Verständigung mit Galizien getrübt werde; Redner spricht auf Grund von Daten die Ansicht aus, daß hinter den jetzigen Deputirten Galiziens die große Masse des Volkes nicht stehe, welches österrreichische Gesinnung hege und zum Reiche stehe. — Pölkhar (Krain) erklärt, er und seine Gesinnungsgenossen werden für das Amendement mit dem Vorbehalte stimmen, daß allen Ländern ein gleiche Behandlung zu Theil werde. — Fuz ruft Galizien zu, daß sie nichts bekommen werden, wenn sie keinen Preis bezahlen wollen; auf Un-

einigkeit der Verfassungspartei mögen die Polen nicht warten, sie würden vergebens warten; die Polen mögen, den jetzigen günstigen Zeitpunkt benützend, den Weg einer Verständigung mit gleicher Offenheit betreten. — Zyblikiewicz erklärt, es sei kein Compromiß möglich, wenn die galizische Frage zum Anhängsel des enormen Preises der Wahlreform gemacht werde, der Adressentwurf spreche nichts davon, was Galizien gewährt werden solle, eine bloße Phrase sei keine Concession, die Minorität müsse sich daher hinter das Gesetz so lange verschanzten, als nicht entsprechende Gegenconcessionen angeboten werden. — Greuter vertheidigt sich gegen den Vorwurf wegen seiner Prager Reise, Innsbruck wie Prag seien österreichische Städte; desgleichen bekämpft er die beständige Drohung mit Rußland und apostrophirte in heftiger Weise die Führer der Verfassungspartei. (Der Präsident rügt zwei Ausdrücke des Redners und erklärt nunmehr im Sinne der Geschäftsordnung keine persönliche Apostrophe mehr zu dulden.)

Nach der Replik des Berichterstatters Herbst wird Czernawski's Amendement abgelehnt, und nachdem Blizfeld hervorgehoben hatte, daß Oesterreichs glücklicher Bestand von der Freundschaft Oesterreichs mit Deutschland abhängt, wird der ganze Adressentwurf ohne Veränderung angenommen.

Herrnhäuser (Kaiserfeld und Scrinzi) leisten die Angelobung. Der Finanzminister legt den Staatsvoranschlag pro 1872 vor; der Justizminister legt den Gesetzentwurf vor über Klagerrecht der Parteien gegen Rechtsverletzung richterlicher Beamten. — Ueber Antrag des Altgrafen Salm wurde der Adressentwurf fast einstimmig ohne Debatte angenommen.

Neuestes.

Stuttgart, 15. Jänner. Die Schriftsetzer streiken in außerordentlicher Weise, doch ist das Forterscheinen der Zeitungen gesichert.

München, 15. Jänner. Es verlautet, Italien wolle an der deutschen Nordpolexpedition theilnehmen.

Paris, 15. Jänner. Die erste Zahlung von 80 Millionen an Preußen erfolgt Sonnabend. Die mit der Prüfung der Acten betraute Gefangenen-Commission hat beschlossen, sämtliche gemeine Soldaten in Freiheit zu setzen, ebenso die Unterofficiere freizulassen, jedoch selbe polizeilich zu beobachten und Officiere und Andere kriegsrechtlich aburtheilen zu lassen.

London, 15. Jänner. Der Finanzminister überreichte Freitag 84 Millionen Francs Wechseln nach Berlin; eine gleiche Sendung erfolgt zwischen dem 27. Jänner und 1. Februar.

General - Congregation des Arader Comitats.

Arad, 16. Jänner.

Vorsitzender: Herr Vicegespan T a b a j d i Károly. Nach Authentification des Protocolls der gestrigen Sitzung kommt ein Bericht des Schuffenats und des Districtschulinspectors über den Zustand der Volksschulen, über die Lehrer und schulpflichtigen Kinder zur Verlesung. In demselben wird insbesondere hervorgehoben, welche betrübende Wahrnehmungen bezüglich des Volksschulwesens gemacht wurden, denn abgesehen davon, daß viele Gemeinden nicht einmal ein Schullocal besitzen, erhalten insbesondere in den romanischen Gemeinden des Comitats 75% der schulpflichtigen Kinder auch nicht den geringsten Unterricht, trotzdem der Schulzwang gesetzlich bestimmt wurde.

Vorsitzender anerkennt, daß in dieser Beziehung noch große Mängel herrschen und wäre es seiner Ansicht nach am zweckmäßigsten, die Angelegenheit dem Vicegespanamt zu übergeben, und das nöthige zu veranlassen, damit das Gesetz über den Schulzwang nicht bloß auf dem Papiere steht, sondern streng durchgeführt werde. Der Antrag wird angenommen und noch dahin erweitert, daß der Vicegespan hiebei von der ständigen Commission unterstützt werden möge.

Der Bericht über die Regelung der Gemeinden im Sinne des Gesetzes und Feststellung der Regulative für dieselben seitens der zu wählenden Gemeindeauschüsse wird mit dem Bemerkten zur Kenntniß genommen, daß vorerst die Wahlen der neuen Gemeindeauschüsse vorgenommen und dieselben dann aufgefördert werden sollen, die Ausarbeitung des Gemeinde-Statutentwurfes vorzunehmen und das Operat der General-Congregation vorzulegen.

Hierauf kommt ein Bericht des Vicegespans betreffs Wahl einer Commission zur Leitung der Angelegenheiten des Comitatspitals zur Verlesung. Im Sinne des Berichtes wird eine unter dem Präsidium des Herrn T a b a j d i Károly aus den Herren:

Dr. Arabi István,	Vouts Dóme,
Antalfy Endre,	Desed Adam,
Dr. Avarsh Imre,	Dániel Váhló,
Dró Kálmán,	Dániel Örgely,

Konekta Lázár, Tavaszy Antal,
Konstantiny György, Bászárhelyi Béla,
Dr. Maravoskhy Kándor, Bóros Sándor und
Dr. Roth Albert, Zichariás József
Szathmáry Bénes,
bestehende Commission gewählt und mit der Leitung der Spitalsangelegenheiten betraut.

Der Bericht über die Bildung des Comitatsrechnungshofes und die Ernennung der Mitglieder desselben wird zur Kenntniß genommen.

Nun kommt ein Bericht des Vicegespans zur Verlesung, in welchem die Mittheilung gemacht wird, daß in der Gemeinde Baz mehrere Landwirthe wegen Verheimlichung von der Besteuerung unterliegenden Zugvieh in der im Gesetze bestimmten dreifachen Höhe der entfallenden Steuergebühren bestraft wurden. Gleichzeitig wird darin hervorgehoben, daß von diesem Betrag zwei Drittel, d. i. 123 fl. zu Gunsten des Strafenbauhofes als verfallen erklärt, ein Drittel, d. i. 64 fl. aber den Betroffenen, in Berücksichtigung ihrer notorischen Armath, rückerstattet werden möge. Wird angenommen.

Der hierauf zur Verlesung kommende Commissionsbericht betreffs Uebergabe der Comitatsgebäude und Mobilien an das k. Gericht sowohl hier in Arad wie auch in Borosjenó, hat eine längere Debatte zur Folge. Insbesondere hebt

Vorsitzender hervor, daß in Borosjenó, nachdem Se. Hochgeborenen Herr Obergespan Peter v. Ayl aus eigenem Antriebe und um die Wirksamkeit des Gerichtes nicht zu behindern, in seinem Castell 21 Wohnpicien zu Gerichtszwecken überließ, wo dann auch das Bezirksgericht provisorisch, bis das neue Gerichtsgebäude erbaut sein wird, untergebracht werden könnte. Die k. Anwaltschaft soll einstweilen in dem Comitatsgebäude, wo sich das Stuhlrichteramt befindet, eingerichtet und hiefür drei Zimmer überlassen werden. Endlich wird über diese Angelegenheit abgestimmt und der Antrag des Vorsitzenden mit großer Majorität angenommen.

Bezüglich des Berichtes über die Neuwahlen derjenigen Mitglieder der Comitatscommission, die entweder in mehreren Bezirken gleichzeitig gewählt wurden, dann die freiwillig resignirt haben oder nicht versichert wurden, wird beschlossen, die Neuwahlen am 1. Februar vorzunehmen.

Der Bericht über die Bequartierung und entsprechende Vertheilung der Sicherheitscommissäre zu den einzelnen Stuhlrichterämtern, sowie die Vermehrung der Sicherheitsmannschaft wird angenommen. — Ebenso wird auch der Bericht mit Bezug auf die zweckmäßigere Eintheilung der Bezirke für die Bezirksärzte, laut welchem hier die Anomalie herrscht, daß wohl 11 Stuhlbezirke systematisch, doch nur 9 Bezirksärzte gewählt wurden, wovon auch noch bei einzelnen Stuhlbezirken zwei Ärzte sich befinden, während in manchen kein einziger wohnt, zustimmend erledigt.

Der Antrag betreffs Ausfolgung der Cautionsurkunde des gewesenen Comitatsobercassiers Herrn Pet s zinos wird, da bei Uebernahme seiner amtlichen Documente und Bücher alles in Ordnung befunden wurde, angenommen.

Hierauf wird ein Commissions-Bericht über die Verhandlungen behufs Beitragsleistungen zu den durch die Bauten der Arad-Temesvárer Eisenbahngesellschaft auf dem linken Marosufer notwendig gewordenen Schutzbauten, verlesen der auch im Sinne des Gutachtens der Sachverständigen angenommen wird. Laut demselben muß das Ufer, um weitere Abschwemmungen zu verhüten, entsprechend gepflastert werden; zu den Kosten soll die Eisenbahngesellschaft $\frac{9}{10}$, die Festung Arad aber als zunächst betheiligt, $\frac{1}{10}$ beitragen. Ebenso wird es Aufgabe der betreffenden Parteien sein, diese Pflasterung stets in gutem Zustande zu erhalten. Die Bauten müssen innerhalb 30 Tagen in Angriff genommen werden.

Mit Bezug auf das Gesuch des Herrn B á n h i d y Sándor, dann das der Herren Sternthal Adolf jun. und Wittmann Adolf jun. um Aufnahme in das Verzeichniß der Birlikstimmberechtigten, aus welchem sie widerrechtlich ausgelassen wurden, wird der Beschluß gefaßt, diese Gesuche der Organisationscommission mit der Weisung auszufolgen, das Verzeichniß mit Schluß des 1. J. in Ordnung zu bringen, vor Ablauf dieser Zeit kann jedoch, da die Reclamationsfrist bereits abgelaufen ist und alle im Gesetze bestimmten Formalitäten beobachtet wurden, keine Folge gegeben werden.

Der Bericht des Commissionspräses, Herrn K a p d e b ó Kálmán, laut welchem er den Vorstz bei der Commission zur Untersuchung der Schäden an der Risjenó-Magyzerinder Landstraße durch den an derselben vorbeistießenden Bach nicht übernehmen könne, wird zur Kenntniß genommen und zum Präses Herr B á s á r h e l y i Géza ernannt. Gleichzeitig wurden in die Commission als Sachverständige erwählt die Herren: Ar t a y Szab, K o n e k t a Lázár, M o l n á r Pál, P á l s y József und P e c k á r Károly.

Das Gesuch des Soborsiner Stuhlrichters betreffs Ueberlassung des Comitatsgebäudes für ihn als Wohnung, in welchen gegenwärtig der Bezirksarzt wohnt, wird angenommen, und beschlossen, daß ihm das Gebäude zu Georgi übergeben werden soll.

Ein Antrag des Comitatscassiers Herrn D á n i e l Váhló bezüglich des Pensionenfondes für die Administrations-Beamten des Comitats, der nun zur Verlesung kommt, wird im Princip angenommen und der ständigen Commission zur eingehenden Berichterstattung übergeben.

Nun kommt eine ganze Serie von Berichten, die Comitatsadministration, dann sonstige Gegenstände von geringerer Bedeutung betreffend, zur Verhandlung, die sämtlich entweder zur Kenntniß genommen oder den bezüglichen Commissionen zur Erledigung zugewiesen werden.

Ein Bericht des Statistikers Herrn S z a b ó betrefst Errichtung einer Ackerbauhschule auf der Medgyhezer Puszta, wird zur Kenntniß genommen und in dieser Beziehung eine Repräsentation an das Ministerium beschlossen.

Vorsitzender macht hierauf die Mittheilung, daß Herr S z a b ó auch eine statistische Uebersicht des Bácskaer Bezirkes angefertigt und dem Comitats zur Benützung überlassen hat. Ebenso hat auch Herr S z a b ó den Antrag gestellt, successive die Statistik des ganzen Comitats in der gleichen Weise anzufertigen. Da die bereits angefertigte Statistik so vorzüglich ausgearbeitet ist, daß sie großen Werth für das Comitats besitzt, wird der Antrag des Herrn S z a b ó mit lautem Beifall angenommen.

Da hiemit die Tagesordnung erschöpft war, wird die Sitzung und mit ihr diese General-Congregation kurz vor 2 Uhr geschlossen.

Arad, 16. Jänner.

Die Mitglieder der städt. Repräsentanz werden hiemit aufmerksam gemacht, daß morgen

Mittwoch, den 17. d. M., Nachmittags 4 Uhr,

die Fortsetzung der am vergangenen Samstag unterbrochenen Verhandlungen erfolgen wird, bei welcher noch mehrere wichtige Gegenstände der Erledigung zugeführt werden sollen.

Tagesneuigkeiten.

Arad, 16. Jänner. Seit einigen Tagen weilt ein lieber Gast in unserer Mitte, dessen hervorragende Verdienste um unsere Stadt gewiß noch im freundlichen Andenken vieler unserer älteren hiesigen Bürger stehen. Wir meinen Herrn Ferdinand S c h e i n e r t, zum Beginn des Jahres 1848 Stadthauptmann und später von der damaligen Regierung als königl. Commissär verwendet. S c h e i n e r t ist ein Mann von großer, umfassender Bildung und eiserner Charakterfestigkeit. Während seines vieljährigen Aufenthaltes in England und Amerika hat er sich in beiden Staaten durch seine ausgebreiteten Kenntnisse und durch die Redlichkeit seines Charakters eine ehrenvolle Stellung erworben; getrieben jedoch von der Liebe zum Vaterlande ist er — wie bereits erwähnt — heimgekehrt und denkt nun seinen bleibenden Aufenthalt in Arad zu nehmen. Wir glauben unserem Gemeinwesen nur einen Dienst zu erweisen, wenn wir den neugewählten Repräsentantenkörper auf die ihm plötzlich zur Verfügung stehende, sehr beachtenswerthe intellectuelle Kraft aufmerksam machen. Herr S c h e i n e r t wird — dessen sind wir gewiß — jeden ihm zugewiesenen Posten mit Ehren ausfüllen.

Das Bedürfniß nach Vereinigung scheint bei uns immer tiefere Wurzel zu fassen, die Zweckmäßigkeit und Nützlichkeit derselben, selbst in den Kreisen der Arbeiter immer mehr anerkannt zu werden. Zur Erhärtung der Richtigkeit dieser Behauptung wollen wir, ohne der vielen in jüngster Zeit entstandenen Vereine zu gedenken, nur hervorheben, daß sich vor Kurzem auch das Personale der hiesigen Buchdruckereien zu dem Zwecke vereinigte, um eine Krankenunterstützungscassa zu gründen, die auch bereits im besten Aufschwunge begriffen ist, da der noch junge Verein bereits ein Capital von einigen hundert Gulden unter sich sammelte und in der hiesigen Gewerbe- und Volksbank fruchtbringend anlegte, welches dazu bestimmt ist, Vereinsmitgliedern im Erkrankungsfall eine Unterstützung gewähren zu können. Der Verein war jedoch auch in anderer Weise bedacht, für seine erkrankten Mitglieder zu sorgen, da in seiner letzten Versammlung der Beschluß gefaßt und auch ausgeführt wurde, einen Vereinsarzt zu wählen, und fiel die Wahl einstimmig auf den erst seit Kurzem hier domicilirten Herrn Med. und Chir. Dr. F. G r o s m á n n, der dieselbe auch mit der größten Bereitwilligkeit annahm und sich bereit erklärte, nicht nur die Mitglieder des Vereins, sondern auch deren Familien für den Fall einer Erkrankung zu behandeln.

Bei der gestern (Montag) in Temesvár vollzogenen Deputirtenwahl wurde der dortige Stadtrichter, Herr Alexander Bugarsky, an Klapka's Stelle einstimmig gewählt. Die Linke hat sich der Abstimmung enthalten.

(Russische Methode.) Aus Krakau wird geschrieben: Aus dem nachbarlichen Russland ist zu uns die Nachricht von der Confiscation aller Trauerstoffe und dem freundschaftlichen Rathe gebrungen, sich in diesem Winter ja recht lustig zu machen. Was aber ein solcher Rath im Lande der Kasse bedeutet, wird wohl Jeder wissen. Die zweite Nachricht ist die, daß der Präsident des Polenclubs, der Reichsraths-Abgeordnete Dr. Sybilkievicz, während eines Privatbesuches in Warschau von der dortigen Polizei ganz einfach die Weisung erhielt, seinen Aufenthalt nicht allzu sehr zu verlängern, da sonst seine Interessen zu Hause dadurch leiden könnten.

(Journalistische.) Aus Berlin wird geschrieben: In unserer hiesigen Presse hat ein Ereigniß stattgefunden, welches vielleicht von einiger Bedeutung werden kann. Der Erbe der „Spener'schen Zeitung“ ist majoram geworden, und hat also jetzt das Verfügungsrecht über die bis dahin von einem Curatorium, an dessen Spitze der jetzige Chefredacteur, Dr. Alexis Schmidt, steht, geleitete Zeitung. Es ist nicht ganz unmöglich, daß es dem Besitzer nicht behagt, daß sein Blatt auch ferner die seit einigen Jahren gezeigte Willfährigkeit gegen die kirchliche und staatliche Reaction aufrecht erhält, und daß somit ein Wechsel in der Person des Chefredacteurs verbunden sein würde, eintritt.

(Persigny.) Der Telegraph bringt die Nachricht von dem Tode eines Mannes, der eine der Hauptrollen in dem napoleonischen Drama unserer Tage gespielt hat. Jean Gilbert Victor Frasin Comte de Persigny ward den 11. Jänner 1808 zu St. Germain l'Espinaise geboren. Ohne Vermögen als junger Mann nach Paris gekommen, schloß er sich hier bald der napoleonischen Partei an und trat in ein sehr freundschaftliches Verhältnis zu dem auf Arenenberg weilenden Prinzen Louis Napoleon. Er nahm an dem Anstöße des Jahres gegen Boulogne Theil, ward dabei gefangen und zu zwanzigjähriger Haft verurtheilt. Durch die Februar-Revolution in Freiheit gesetzt, bereiste er Frankreich zum Zwecke bonapartistischer Agitationen und trat, in die National-Versammlung gewählt, als eifrigster Verfechter der Politik des Präsidiums in derselben auf. Nach dem Staatsstreich ward er bald darauf zum Minister des Innern ernannt, nachdem er aber im April 1854 diese Stelle zurückgelegt hatte, ging er Mai 1855 als Gesandter nach England. Im Jahre 1860 ward er wieder Minister des Innern; hierauf zum Herzog ernannt und in dem Senat berufen, erwies er sich in dieser Körperlichkeit als Verfechter der extrem bonapartistischen Richtung. Seit dem Sturze des Kaiserreichs war er meist lebend und nicht mehr in der La, an den jüngsten bonapartistischen Restaurationsplänen Theil zu nehmen. Zu erwähnen wäre noch, daß der ehrenwerte Intimus des Kaisers viel Ungemach in der Ehe hatte, indem ihm seine schöne Gemalin, eine Engländerin, durchging. — Sein berühmtestes Wort vom December 1851: „Wir werden wieder gehen, aber nicht, ohne vorher ein Feuerwerk abzuzünden“, hat sich in furchtbarer Weise bewahrheitet, die Herren Staatsräuber sind gegangen und das Feuerwerk, an den Saarbrücken begann und seine präselnde Hauptfront zu Sedan hatte, beleuchtete in würdiger Weise den Abgang der gesammten Gaullerbande.

(Dom Bischof Dupanloup, dem französischen Kaufherr, erzählt „Figuaro“ eine Anekdote, die an die bekannte Geschichte Bernardin de St. Pierre's erinnert. Eines Abends predigte er über die Pflichten des Reichen gegen den Armen und kündigte zum Schlusse der Predigt an, daß er sogleich selbst eine Collette für eine unglückliche Familie machen wolle. Als er mit dem sammelten Beutel den Rundgang durch die Kirche machte sagten zwei Damen: „Wir waren nicht vorbereitet, Hochwürden, und haben unsere Börfen zu Hause vergessen.“ „D, ich verlange nicht gerad. Geld“, erwiderte der Prälat mit lauter Stimme, „umfomehr, da es mir wie Ihnen ergeht, meine Damen; auch ich habe meine Börse nicht hier.“ Und er nahm sein goldenes Kreuz vom Hals, zog seinen Siegelring vom Finger und warf die Kleinodien als Gabe in den Beutel. Als er von seinem Rundgang zurückkehrte, fand er Ringe, Armbänder, Uhren und andere Schmuckstücke von beträchtlichem Werth unter den Spenden. Das Beispiel hatte mehr Nachahmer gefunden, als er selbst erwartet hatte.

(Er mordung Fisk's) Aus Newyork wird gemeldet, daß die Ermordung Fisk's daselbst große Aufregung hervorgerufen hat und daß das Gefängniß, in welchem der Thäter untergebracht wurde, von der Polizei stark besetzt ist, damit der Pöbel an ihm nicht Lynchjustiz vollziehe. Hiezu sei folgende kurze Darstellung über die Veranlassung des Mordes gegeben: Fisk verlebte sich über Hals und Ohren, trotzdem er verheiratet war, vor etwa drei Jahren in Josefine Mansfield, ein Weib von außerordentlicher Schönheit und Schlaueit, aber ohne alle Bildung. Er kaufte ihr eine hübsche Wohnung in der Nähe seines Opernhause, speciellte mit einer kleinen ihr zugehörigen Summe in Wall Street so vortheilhaft, daß er ihr binnen wenigen Wochen den Proft mit 50,000 Pfd. St. ausshändigte, und machte sie nicht nur zu seiner Geliebten, sondern auch zu seiner Vertrauten für alle Geheimnisse und Intriguen des Erie King. Im Hause dieser Schönen gab Fisk seinen Helfershelfern prächtvolle Gelage, bei denen die verschiedenen Strategeme gegen die Actionäre der Bahn in Gegenwart der Wirthin berathen wurden. Diese Liaison dauerte ungehört fort, bis die Mansfield ihren Liebhaber satt wurde oder möglicherweise auch seinen Sturz vorausah, und ihm im näm-

lichen Hause, das er ihr geschenkt, die Thür wies. Als seinen Nachfolger setzte sie Edward S. Stokes, einen Mäkler aus Wall Street und einen ehemaligen Vertrauten Fisk's, ein. Die Weiden drohten, die Geheimnisse des Erie-Schwandels zu verrathen, wenn Fisk ihnen nicht 25,000 Pfd. St. auszahle. Anstatt dies jedoch zu thun, beschuldigte er sie des Gelderpressungsversuches, und als Stokes einige Briefe bezüglich des Erie-Schwandels vorlegen wollte, erzwangte Fisk von einer seiner Creaturen auf der Richterbank ein Verbot dagegen.

(Ein treffliches Wort von Ricord.) Na einer Reise, die der berühmte Arzt Ricord jüngst im Auslande machte, sah er an der Tafel einer fürstlichen Person, die ihn um seine Meinung über den Zustand des in Frankreich herrschend n Geistes fragte. — „Ich könnte jetzt noch nicht eine ernste Antwort darüber abgeben“, erwiderte Ricord, „denn es ist zu lange her, daß ich Paris verlassen habe.“ — „Seit wann?“ — „Es ist schon vierundzwanzig Stunden. Als ich aber dort war, hatte ich ein unschlares Mittel, dem öffentlichen Geiste den Puls zu fühlen; ich befragte die nämlichen Personen dreimal des Tages: am Morgen, zu Mittag und Abends.“ — „Nun?“ — „Ich habe nie herausbringen können, was sie eigentlich wollten.“

Oeffentlicher Dank.

Wir halten es für eine angenehme Pflicht, dem Stationschef in Gyoma, Herr Franz Kottler, so wie seiner lieben Gattin für die uns erwiesene Gastfreundschaft während der zwei Tage (11. und 12. d. M.), wo in Folge der Schneeverwehungen unsere Reise dort unterbrochen und durch deren zuvorkommendes, lebenswürdiges Benehmen uns unsere unangenehme Lage ertraglich gemacht wurde, hienmit unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Heinrich Blau.

Peter Gal, Landtags-Abgeordneter aus Südhungarbenburg, Alexander Szakats, Ingenieur aus Baja.

S. Nichtzeit, aus Maros-Basarhely.

Volkswirtschafts- und Handels-Zeitung.

B. & K. Arad. 16. Jänner. Getreide. Von den oberen Plätzen langen fortwährend flane Notirungen ein und auch an unserm Plage verkehrt das Geschäft in ruhiger Stimmung.

Weizen 5 kr. und Mais 5 er. billiger. Weisse und Korn unverändert.

Arad, 16. Jänner. Spiritus unverändert. Zur letzten Noirung.

Szegedin, 10. Jänner. (Bericht der Brüder Beck. — Orig.-Ver.) Wir haben seit einigen Tagen milderes Wetter, und ist dadurch zu befüchten, daß die Straßen-Wildere wieder eintritt, und der ohnedies seit Monaten bei uns stöckende Verkehr noch weitere Dimensionen annehmen wird. Die Leblosigkeit im Handel dauert fort; die Umsätze sind so geringfügig, wie wir es selten um diese Zeit hatten.

In Weizen ist fast gar kein Ausgebot, und das Wenige, was zum Verkaufe kommt, muß zu horrenden Preisen, in keiner Richtung hin rentirend, bezahlt werden. In Roggen ruht der Handel ganz, vereinzelte Verkäufe können nur zu gedrückten Preisen ausgeführt werden.

Werste ohne Frage und leblos; für Mais beständig guter Begehr.

Wir notiren: Weizen 85pfd. fl. 6.70—75, 84pfd. fl. 6.65 bis fl. 6.70, 83pfd. fl. 6.60—65, 82pfd. fl. 6.40 bis fl. 6.45, 79—81pfd. a fl. 6.20—30 pr. Zollctr.

Roggen fl. 3.65 pr. 80 Wiener Pfund oder fl. 4.05 pr. Zollctr.

Braugerste fl. 2.75 pr. 72 Wien. Pfd. oder fl. 3.44 pr. Zollctr.

Futtergerste fl. 2.60 pr. 72 Wiener Pfd. oder fl. 3.25 pr. Zollctr.

Hirse fl. 3 — pr. 82 Wiener Pfund oder fl. 3.50 pr. Zollctr.

Mais, prompt fl. 3.85 pr. Zollctr., pr. Februar-März fl. 3.90 pr. Zollctr.

Wett, 15. Jänner. Getreidegeschäft. Von Weizen war schwere Waare beachtet und mitunter 5 kr. höher. Für untergeordnete Gattungen bestand aber geringe Kauflust. Umjay circa 25,000 Etr. Es wurden verkauft:

500 Etr. 85 1/2 pfd. und 500 Etr. 85 pfd. a fl. 7.38 1/2, 400 Etr. 85 pfd. a fl. 7.28 1/2, 600 Etr. 84 pfd. a fl. 7.10, 600 Etr. 83 1/2 pfd. a fl. 7, 3000 Etr. 83 1/2 pfd. a fl. 7.2 1/2, 1500 Etr. 83 pfd. a fl. 6.95, 2000 Etr. 82 1/2 pfd. a fl. 6.77 1/2, 1500 Etr. 82 pfd. a fl. 6.66, 3200 Etr. 81 1/2 pfd. a fl. 6.65, 2000 Etr. 81 1/2 pfd. a fl. 6.45, 1000 Etr. 81 1/2 pfd., 1000 Etr. 80 1/2 pfd. und 800 Etr. 79 pfd. a fl. 6.45. Alles per 3 Monate, 500 Etr. 83 1/2 pfd. a fl. 6.85, per Cassa. — Von Usanceweizen, per Frühjahr wurden 10,000 Etr. a fl. 6.56 bis 57 kr. geschlossen.

Roggen ruhig und unverändert. Begeben wurden: 2000 Mg. 8 1/2 pfd. a fl. 4, per 3 Monate. Eine Ladung Frühjahrsroggen wurde mit 3 fl. 80 kr. verkauft.

In Serste wenig Geschäft. Es gingen ab: 1200 Meigen Malzwaare a fl. 2.75, 500 Meigen Malzwaare a fl. 2.70.

Safer unverändert. Man verkaufte: 2000 Meigen Prima per 50 Pfund a fl. 2, 1000 Meigen Prima per 50 Pfd. a fl. 1.95, 1000 Meigen per 50 Pfd. a fl. 1.90, Alles per Cassa.

Mais auf Termin etwas matter, Banater per Mai-Juni a fl. 6 kr.

Wien, 15. Jänner. (Schlachthofmarkt.) Der Zuetrieb zum heutigen Schlachthofmarkt betrug 1559 Mastochsen, darunter waren 411 von Galizien, 471 von Ungarn und der Rest von der Umgebung. Der Schätzung nach schwankte das Gewicht der meisten Partien zwischen 90 bis 1200 Pfund, außerdem waren ca. 200 Stücke im Gewichte von 1200 bis 1450 Pfd. per Paar. Der Markt war in Folge des geringen Zutriebs belebt, und besetzten sich die Preise für alle Qualitäten um 75 kr. bis fl. 1 per Etr. Man notirte für galizische Mastochsen von fl. 33.50 bis fl. 35, für ung. und deutsche von fl. 33.50 bis fl. 35.75 per Etr. Ca. 500 ungarische Mastochsen sind durch eingetretene Schneeverwehungen noch unterwegs, daher im Auftrieb nicht mitgerechnet.

Wiener Börse vom 15. Jänner. An der heutigen Börse wurden die Actien der Austro-Ottomanischen Bank eingeführt; nach den ersten Schüssen, die ungefähr zu 134 vorfielen, wurde rasch 140 gemacht. (Die Actien sind mit 8 Pfund Sterling eingezahlt.) Die Stimmung war im Allgemeinen eine minder zuversichtliche; bei schwachem Geschäfte und theurer Prolongation gaben die Curse ab; Creditactien verloren von 349 bis 346.60, Anglo-Bank Actien von 342 bis 338.50, Unionbank-Actien von 301 bis 297.50, Wechselbank-Actien hatten 290 nach 285.25 erreicht und ermateten dann wieder auf 286.50, Franco-Bank-Actien notirten 139.75 nach 141, Austro-Egyptische Bankactien 174 nach 176; in den Actien des Wiener Bankvereins wurde zu 320 und 317, in Depositbank-Actien 89 und 88.50, in Ungar. Creditactien 134.75 und 134.50 abgeschlossen.

Auch Staatslose, in denen sich im geitigen Privatverkehr eine umfassende Hausse entwickelte, waren matter, 1860er Lose 108.25 nach 109.50, 1866er Lose 148 nach 148.50; Türkenlose dagegen wurden zu erhöhtem Curse und bis 70.75 aus dem Verkehr genommen; ungarische Lose 106.80 und 106.

Lombarden reagirten von 216.80 bis 214.80, Staatsbahn-Actien wurden zu 409, Treibbahn Actien zu 283 abgeschlossen.

Baubank-Actien gelangten zu 115.60 und 113.70, Actien der Wechsel-Baubank zu 56.70 und 56.25 in den Verkehr.

Um halb 12 Uhr blieben:

Creditactien 346.80, Anglo-Bank-Actien 338.50, Unionbank-Actien 298.75, Franco-Bank-Actien 139.75, Austro-Ottoman-Bank 134, Wechselbank 286.50, Lombarden 214.80, Zwanzig-Francstücke 9.12 1/2.

Zu Beginn der Mittagsbörse verloren Creditactien bis 345.20, Anglo-Bank-Actien bis 335, Unionbank-Actien bis 286.50, Actien der Wiener Bankvereins wurden zu 313, Wechselbank zu 284 angeboten, Austro-Egyptische Bank 172, Ungarische Bodencredit 133. Das Angebot war durchwegs überwiegend; Ottomanische Bank-Actien 134.

Zur Erklärungszeit waren:

Creditactien 345.40, Anglo-Bank-Actien 336, Unionbank-Actien 298.75, Lombarden 214.30.

Lose matter, die Baluta versteift.

(Schluß der Börse.) Um 1 Uhr 30 Minuten: Creditactien 345.50, Anglo-Bank 347.25, Unionbank 297.25, Lombarden 214.50, Galizier 259.25, Zwanzig-Francstücke 9.13 1/2, Wechselbank 290.

(Neue Actiengesellschaften) Der cisalbanische Minister des Innern hat auf Grund der erhaltenen Allerhöchsten Ermächtigung und im Einvernehmen mit den theilhaftigen anderen k. k. Ministerien den Herren Ernst Grafen Sposob-Sprinzenstein und Anton Schey die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma: „Oesterreichischer Sparverein“ mit dem Sitze in Wien; ferner den Herren Sigmund Schelling, Albert Redhammer, Johann Liebig und Co., Franz Sigmund, Gustav Herrmann, Franz Schmitt, Franz Leitberger und Janaz Singler in Verbindung mit der allgemeinen böhmischen Bank die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Reichenberger Bank“ mit dem Sitze in Reichenberg ertheilt und deren Statuten genehmigt.

Betriebs-Ausweis der Arader Straßen-Eisenbahn.

Table with 3 columns: Personen, Einnahmen, and sub-columns for Beförderter and Fracht. Rows show data for years 1872 and 1871.

Arader Straßenbahn- und Ziegelfabrik-Actien-Gesellschaft.

Ungesendet. Allen Kranken Kraft und Genesung ohne Medicin und ohne Kosten Revalesciere du Barry von London.

Die delicate Heilmethode Revalesciere du Barry befreit alle Krankheiten, die der Medicin widerstehen; nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimbaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberculose, Diarrhoeen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutausschlag, Chrenbrausen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumastismus, Gicht, Weichsucht. — Auszug aus 72.000 Certificaten über Genesungen, die aller Medicin getrotzt:

Certificat Nr. 68.471. Prunetto (bei Mendovi), den 26. October 1869. Mein Herr! Ich kann Sie versichern, daß seit ich von der wundervollen Revalesciere du Barry Gebrauch machte, das heißt seit zwei Jahren, fühle ich die Beschwerden meines Alters nicht mehr, noch die Last meiner 84 Jahre. Meine Weine sind wieder schlanke geworden; mein Gesicht ist so gut; daß ich keiner Brille bedarf; mein Magen ist stark, als wäre ich 30 Jahre alt. Kurz ich fühle mich verjüngt; ich predige, ich höre Predigten, ich besuche Kranke, ich mache ziemlich lange Reisen zu Fuß, ich fühle meinen Verstand klar und mein Gedächtnis frisch. Ich ersuche Sie, diese Erklärung zu veröffentlichen, wo und wie Sie es wünschen. Ihr ganz ergebener

Herr Peter Castell, 224 Bach-és-Theol. und Warrer zu Prunetto, Kreis Mendovi. Nahrung als Fleisch, erparit die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Argenteen. In Blechbüchsen von 1/2 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund fl. 36. — Revalesciere Chocolade in Pulver und in Kapseln für 12 Kapseln fl. 1.50, 24 Kapseln fl. 2.50, 48 Kapseln fl. 4.50, in Pulver für 120 Kapseln fl. 10, 288 Kapseln fl. 20, 576 Kapseln fl. 40.

Abonnent. Theater. Nr. 4. Heute Mittwoch den 17. Jänner l. J.: Unter der Direction des Johann Follinus. A strike, vagy: a munkások lazadása. (Streik, oder: die Arbeiterbewegung.) Neues Volksstück in 3 Acten, von Szilagyiz. Morgen Donnerstag den 18. Jänner l. J.: Zum Vortheile des Schauspielers Egressy Ákos und gleichzeitig dessen letztes Auftreten vor dem Antritte seinesurlaubes: A czárnó. (Die Czarin.) Schauspiel in 5 Acten, von Scribe, übersetzt von Egressy Sándor und Juhász Imre.

Kaiserlich-österreichischer Circus, unter der Direction des Josef Derssen, Circus-Director Sr. Majestät des Sultans.

Um dem vielfachen Verlangen, die berühmten Clowns Herren Nokré und Gebrüder Piccardi für weiter zu behalten, Gemüthe zu leisten, und um dem P. T. Publicum angenehm zu sein, habe ich keine großen Speien gescheut und die oben genannten französischen Clowns noch für einige Vorstellungen engagirt. Heute Mittwoch den 17. Jänner l. J.:

Grosse ausserordentliche Vorstellung

mit ganz neuem Programm. Unter Mitwirkung der weitberühmten französischen Clowns Herren Nokré und Gebrüder Piccardi. Auftreten des Fräulein Schubert, erste Localsängerin des Harmonie-Theaters zu Wien. Zum Schluß: Die Modistinnen.

Große komische Pantomime, ausgeführt von mehreren Damen und Herren der Gesellschaft. Achtungsvoll Josef Derssen, Director.

Notierungen der Wiener Börse vom 15. Jänner. Table with columns for various securities, exchange rates, and market indicators.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 15. Jänner. Table with columns for Staats-Anleihen, Industrie-Actien, Eisenbahn-Action, and other market data.

Devisen, Valuten, and Telegraphirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 16. Jänner. Table with columns for exchange rates and telegraphic prices.

Dreihändig. Sumorekte von Berthold Heinrich. (2. Fortsetzung.) "Sie war ja gar nicht drinne, Herr Lieutenant," erwiderte Strizki. "Nicht dr'ane?" wiederholte ich ärgerlich, "nun wo war sie denn sonst?" "Nun, sie war gerade einmal die Treppe hinter zu den Wirthskleuten gegangen; und da dachte ich, wirste rein gehen," erzählte er mit Seelenruhe. "Strizki," rief ich zwischen Lachen und Wuth, "Du bist schon ein unsägliches Nilpferd! Habe ich denn nicht gesagt, gerade wenn sie drin ist, sollst Du hineingehen?" "Nein, Herr Lieutenant." Strizki war also in seinem Recht. "In einer halben Stunde, wenn sie zurückgekommen ist, machst Du dieselbe Geschichte noch einmal!" "Zu Befehl!" In einer halben Stunde wiederholte sich die Scene von vorn. Nur statt der Pause nach Strizki's Eintreten, erscholl ein erschrecktes "Ach!" "Siehste Du, jetzt hab ich Dich," dachte ich in gottloser Freude. "Nun, wie war's diesmal?" fragte ich Strizki ganz leise. "Ach, Herr Lieutenant, sie ist gar sehr erschrocken. Sie machte sich gerade die Haare," flüsterte der treue Bursche. "Du Dummkopf!" schrie ich plötzlich aus Leibeskräften, "was wirst Du mir alles noch anrichten!

Kannst Du denn noch nicht Nr. 23 von 24 unterscheiden? Grätsch! Was soll nun das Fräulein von uns denken!" "Kein Wort, Strizki," flüsterte ich dann ganz leise und drückte ihm ein Duzend Cigarren in die Hand; der arme Kerl that mir leid, "Du wirst schon sehen." Um 12 Uhr ließ ich mir die alte Bedienungsfrau herein rufen: "Sagen Sie Ihrem Fräulein, ich ließe geforscht um die Erlaubniß bitten, meine Aufwartung machen zu dürfen, um mich persönlich zu entschuldigen wegen der Unpöpselhaftigkeit meines Burschen, die sie so sehr erschreckt hat." Als bald kam die alte Schachtel zurück: "Mein Fräulein läßt sagen, sie ließe schön danken, der Herr Lieutenant möge sich nicht erst bemühen, es wäre ja weiter nichts, es wäre ja nicht so schlimm gewesen." Raus war sie. Guten Morgen! dachte ich bei mir. Der Pfeil wäre umsonst verschossen. — Freilich, die Idee war auch colossal dumm gewesen! Aber, anstatt den Wuth zu verlieren, wurde ich nur um so ingrimmiger. Und in irgend eine Beziehung waren wir, im Vergleich zu unserer früheren gänzlich Neutralität doch durch dieses Ereigniß immerhin getreten. "Das will ich doch sehen, ob ich nicht durchsehe mit Dir zu sprechen!" rief mein böser Dämon in mir und "das eben ist der Fluch der bösen That," sagt schon Schiller. Als ich Strizki, — denn der sollte wiederum das tertium comparationis spielen, — von neuem vornahm, sagte ich zu ihm: "Strizki, hör mich an! Du bist zu Großem anserkoren." Ich hielt nämlich für nöthig, ihn wenigstens andeutungsweise in Einver-

ständniß zu ziehen; sonst hätte er das, was ich jetzt mit ihm vorhatte, nicht gehörig ausführen können, auch hätte er mich vielleicht für verrückt gehalten. "Du wirst," fuhr ich fort, "mit der alten Frau, die das Fräulein drüben bedient, im Laufe des heutigen Nachmittags und morgigen Vormittags Händel anfangen. Ja, ja. Du zaust Dich mit ihr heut gegen Abend; morgen Früh aber machst Du's noch toller, so daß es zum Scandal kommt. Setz Dich meinerwegen auf ihre neue Haube oder wirf ihr die Petroleumlampe herunter, ich werd's bezahlen — genug, morgen gegen Mittag macht ihr beide hier auf dem Corridor einen Mordspektakel! Verstanden? Ich habe meine Gründe." Erst sah er mir etwas zaghaft aus, so daß ich sagte: "Strizki, Du hast Dich vor den Franzosen nicht gefürchtet, wirst Dich vor einem alten Weibe fürchten!" "Schließlich aber schien, es, als singe die ganze Geschichte an, ihm selber Spaß zu machen, so daß er ganz zuversichtlich sagte: "Gut, Herr Lieutenant, ich wär' schon machen." Und der gute Kerl machte seine Sache wirklich bravissimo. Als ich am Abend nach Hause kam, merkte ich schon an dem ersten Gespräch der Herren Burschen, daß etwas vorgefallen sein müsse. Ich sagte aber zu Strizki gar nichts; ich sah ihn bloß verständnißlos an. Ebenso am nächsten Morgen Geduldig, wenn auch etwas erregt, erwartete ich die Mittagsstunde. Und richtig. Ich höre erst gesprächähnliches Streiten. Das wird aber immer lauter und heftiger. "Sie wären mir auch die rechte, Sie altes Gebäude!"

schreit Strigki. „So einem dummen Bauernlämmel gebe ich erst gar keine Antwort!“ ruft die Alte. Das nimmt er wahrscheinlich für einen Tusch; denn die Sache wird immer bedenklicher.

Das klingt ja gar wie Reize — ich stand gerüstet, d. h. gepußt mit meinem schönsten Rock und bester schwarzseidener Armbinde an der Thür, — im selben Augenblick, — wahrhaftig, meine kühnsten Hoffnungen sind übertroffen! — gehen zwei Thüren und „es speit das doppelt geöffnete Haus zwei Leoparden auf einmal heraus,“ der eine war ich, der andere sie.

„Aber Strigki!“
„Aber Marianne!“ erscholl's im lieblichen Duett.

Ja, die beiden hatten anderes zu thun, als auf uns zu hören.

„Ach verzeihen Sie nur, mein Fräulein,“ sagte ich in ungekünstelter Verlegenheit; meine That hing an, mir schwer aufs Herz zu fallen.

Sie sah mich bloß an, mit einem halb ängstlichen, halb vorwurfsvollen Blick, als wollte sie sagen, „wilst Du denn nicht hier thun, was Deines Mutes ist?“ „Strigki!“ brüllte ich jetzt, als wenn Strigki eine ganze Brigade wäre, „wilst Du wohl los lassen!“

Er hatte meinen Befehl wohl mißverstanden; er hielt die Alte an der Haube fest, weniger, wie es schien, als wollte er ihr wirklich wehthun; wohl bloß um sie zu ärgern.

„Wilst Du wohl loslassen und sofort dort in meine Stube treten!“

Er lies sich und stand stramm.

„Vorwärts! Ab!“ wiederholte ich und er verschwand hinter mir.

Die Alte warf sich in einen Stuhl, bedeckte das Gesicht mit ihrer gelben Schürze und begleitete das nun folgende Gespräch zwischen mir und meiner hübschen Nachbarin mit leisem wüthenden Schluchzen, welches nur manchmal unterbrochen wurde von halbverschämten Versuchen, die so schmähtlich gemißhandelte Haube wieder auf denjenigen Theil ihres ehrwürdigen Hauptes zu schieben, welcher darauf gerechten Anspruch hatte.

„Bitte tausendmal um Verzeihung, mein gnädiges Fräulein!“ sagte ich.

„Aber ich begreife gar nicht,“ erwiderte sie, eigent-

lich mit ärgerlichem Ton „Was ist denn eigentlich Marianne?“ wandte sie sich an das weinende Bedienungswieb.

Diese aber antwortete nur durch einige Crescendo's und Forzando's ihrer schluchzenden Thätigkeit.

Kurzes, peinliches Schweigen auf allen Seiten.

„Möchten Sie überzeugt sein, mein Fräulein,“ begann ich endlich, „daß ich außer mir bin über das neue Aergerniß, das Ihnen durch meinen Burschen bereitet wird und daß ich nicht weiß, wie ich mich bei Ihnen entschuldigen soll. Seien Sie versichert, daß ich ihn ganz exemplarisch bestrafen werde, gleichviel ob er allein die Schuld an diesem Streite trägt oder nicht.“

Diese letzte Aeußerung that ich vermöge meiner besondern Schlanheit. Denn nun ging's bei Marianne los: Nein, das wäre unglaublich; nun sollte sie noch schuld sein, wenn ihr so etwas angethan würde; das lasse sie sich nicht gefallen; hier müßten sie heute noch ansziehen u. c. Ihre Rede schloß wieder mit Weinen, aber das war nun schon stiller, resignirter Weltjchmerz über die Schlechtigkeit der andern Menschen.

Wieder trübkelige Pause —

In tieffter Entrüstung drehe ich mich um zu Strigki: „Nun, was kannst Du denn zu Deiner Entschuldigung sagen, Schlingel?“

Schlingel schwieg.

Ich wende mich also nochmals zur hübschen Nachbarin: „Wie gesagt, gnädiges Fräulein, ich versichere Sie nochmals, daß ich meinen Burschen bestrafen und die Sache ins Gleiche bringen werde. Ich bin übrigens betrübt, daß Ihnen durch mich solches Aergerniß erwächst.“

Ich mußte mir wohl während dieser Worte, wie man sich das in meinem Zustande leicht angewöhnt, an den linken, angeschossenen Arm gefast haben. Denn nachdem sie, augenscheinlich angenehm berührt durch meinen Eifer, mit allerliebster Würde erwidert hatte: „O bitte, Herr Lieutenant, Sie sind ja doch dabei ganz unschuldig,“ fügte das gute Kind hinzu: „Bedenfalls bemühen Sie sich jetzt nicht weiter. Sie werden sich erkälten, ich sehe ja, Sie haben gewiß viel Schmerzen an Ihrem Arm.“

„Ja, ich leide allerdings sehr!“ sagte ich und that schrecklich verwundert. Das war aber eine ganz ordinäre Lüge; schon seit acht Wochen hatte ich keine Schmerzen mehr gehabt.

„Und um so mehr, mein Fräulein bin ich betrübt, daß gerade Ihnen durch mich Ungelegenheiten erwachsen, der ich, — verzeihen Sie, wenn ich die Gelegenheit ergreife es Ihnen zu sagen, — zu so vielem Dank verpflichtet bin.“

„Mir zu Dank?“ sagte sie und klinkte ihre Thür auf. Ich hatte Sie offenbar in arge Verlegenheit gebracht.

„Ja,“ wiederholte ich, „denn grade am Vormittag, wo meine Schmerzen mich gewöhnlich am meisten quälten, bin ich so oft durch Ihren lieblichen Gesang erquickt und beruhigt worden.“

„O bitte“, sagte sie erröthend; leichte Verbeugung; weg war sie.

Nach ich ging in mein Zimmer zurück. Der Streich war reizend gelungen. Eigentlich war ich zwar schließlich etwas begossen stehen geblieben, aber trotzdem: mir war eigenthümlich und ganz wunderbar zu Muth. Kurzum: wer diesen Zustand kennt, dem brauch ich ihn nicht zu beschreiben, und wer ihn nicht kennt, dem nützt alle Beschreibung nichts, — ich sagte mir in jener Stunde und unterschreibe das noch heute: Sehr kluger Freund, jetzt bist Du in dieses Mädchen grausam verliebt.

Daß dabei die ganze Unterredung das gerade Gegentheil von dem bewirkt hatte, was ich damit bezweckt, machte mir, soweit ich mich erinnere, erst gar kein Kopferbrechen. Ich hatte jetzt zu viel anderes zu denken.

In den nächsten Tagen war ich weit entfernt davon, sie wie sonst um 2 Uhr abzapfen. Im Gegentheil: eine solche Begegnung mit ihr wäre mir peinlich gewesen. Ich lebte meinen Schlandrian wie früher. Aber die Kameraden versichern mir, sie hätten wohl gemerkt, daß es mit mir nicht ganz geheuer war.

(Fortsetzung folgt.)

Redaction, Druck und Verlag von G. Goldschmidt.
Hauptgasse Nr. 2, im A. N. Steiner'schen Hause.

Vorläufige Ball-Anzeige.
Gefertigter beehrt sich einem P. S. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß er

Samstag am 20. Jänner a. c.
und jeden darauffolgenden Samstag während des Faschings in seinem mit Comfort eingerichteten Saal „zum Grenadier“ einen

Brillant-Masken-Ball

abhalten wird, wobei die National-Musikcapelle des Lukacs Jancsi die neuesten und beliebtesten Tanzpièces executiren wird.

Auf allgemeines Verlangen des pl. t. Publicums hat Herr Fischer Tanzmeister das Arrangement übernommen.

Um Witternacht: Grosser Cotillon.

Nachdem Gefertigter gewiß alles aufbieten wird, um einem geehrten P. S. Publicum sowohl durch gute Speisen, als auch durch die prächtvolle Decorirung und glänzende Beleuchtung des Saales einen vergnüglichen Abend zu verschaffen, empfiehlt sich in Voraussehung eines zahlreichen Zuspruchs

(35-1) **Krausz.**
MASKEN-ANZÜGE werden in dem Local neben der Restauration in der Festung, so auch **FIAKER** des Herrn Ludwig Schor bei dem Kaffeehause „zur Stadt Wien“ gegen billige Bezahlung zu bekommen sein.

Erste Siebenbürger Eisenbahn.

Kundmachung.

Aus Grund eingetretener, durch den Andrang der Güter herbeigeführten abnormalen Verhältnisse, wird die Aufnahme von

Frachtgütern

mit

besonderer Versicherung

für die rechtzeitige Ablieferung von und nach den Stationen unserer Bahn, sowohl im internen als auch im externen Verkehre, vom

15. Jänner l. J.

angefangen bis auf Weiteres sistirt.

West, im Jänner 1872.

Die General-Direction.

(34-1,3)

Gutsverkauf.

Im Orte M. Mlye, Bahn-Station der I. Siebenbürger Eisenbahn, sind ein Haus sammt Nebengebäuden und 13 Joch dazu gehörendes Acker- und Wiesenseld zu verkaufen. Kauflustige wollen sich gefälligst bei Gefertigtem in Gurazada brieflich oder persönlich über das Nähere Auskunft einholen.

Paul v. Tury.

(36-1,3)

Kundmachung.

Im Sinne des Gesetzes über die Gerichtsvollzieher, sind bei allen Gerichtshöfen erster Instanz, sowie bei den Bezirksgerichten Gerichtsvollzieher anzustellen. Es werden daher alle Jene, die auf diese bei dem Voroszender Gerichtshofe, dann bei dem Voroszender, Riszender und Wuttiner Bezirksgerichte zu systemisirten Stellen concurriren wollen, hiemit aufgefordert, ihre Gesuche bis zum **24. Jänner l. J.** bei dem gefertigten Präsidium einzureichen.

Gesuchsteller sind verpflichtet, ihre im Gesetze vorgeschriebene Befähigung auszuweisen; im entgegengesetzten Falle müssen sie sich dahin äußern, daß sie die vorgeschriebene Prüfung innerhalb 6 Monaten ablegen werden.

Borosjend, 10. Jänner 1872.

Popovits Zsigmond,
kön. Gerichtspräsident.

Anerkannt solide Geschäftshäuser,
welche eine **Agentur** für uns übernehmen wollen, werden ersucht, ihre Offerte einzusenden.

Rothschild & Comp.,

(6-4.12) **Wien, Opernring 21.**

Trockenes Berreichen-Brennholz

ist à fl. 12.50 pr. Klafter zu haben bei

Nicolaus Dengl,
Hauptgasse No. 23, neben dem Wallfisch'schen Holzplatz.

(33-1.3)



DER BAZAR ist das verbreitetste Blatt der Welt.

Illustrirte Damen-Zeitung.

Er erscheint in 12 verschiedenen Sprachen, in einer Auflage von mehr als einer halben Million Exemplare.

Jeden Monat zwei Doppel-Nummern im Umfange von 3-4 Bogen im grössten Folio-Format mit Extra-Beilagen und zahlreichen Abbildungen.

Abonnements-Preis incl. aller Supplemente u. Extra-Beilagen vierteljährlich nur 25 Sgr. In Oesterreich nach Cours.

Alle Buchhandlungen und Postämter des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an u. liefern auf Verlangen Probe-Nummern.

Der BAZAR ist das einzige technisch-ästhetische Journal für Mode und Handarbeit, welches sich auf der Höhe der Zeit gehalten hat und ihrer Strömung gefolgt ist; er ist die erste Frauenzeitung, welche der Förderung der Gegenwart, Befreiung vom Extravaganzen und Unsicheren nicht allein nachkam, sondern vielmehr zuvorkam, indem die Redaction mit allen bedeutenden Kunstinstituten des In- und Auslandes und mit den hervorragendsten Künstlern und Technikern bereits in Verbindung getreten ist, um den zeitgemässen Wünschen der Damenwelt vollkommen Genüge leisten zu können.

Seine Grundsätze bezüglich der Garderobe, überträgt der BAZAR auch auf die Handarbeiten. Sie sollen schön und originell, vor Allem aber für den bestimmten Zweck brauchbar sein. Wie der BAZAR jedes Alter und jeden Stand berücksichtigt, so bringt er Unterhaltung und Belehrung, Stoff und Anregung für das ganze Haus, die ganze Familie. Die belletristischen Nummern, unter der Redaction Karl Heigel's, brauchen den Vergleich mit den berühmtesten Unterhaltungsblättern des In- und Auslandes nicht zu scheuen. Reichhaltiger, als alle bringen sie Romane und Novellen, Musik und Poesie, historische und literarische Essays, Naturschilderungen, Kunstberichte, Humoresken, Correspondenzen aus Berlin, Wien, München u. s. w., Culinarisches, Gesellschaftsspiele, Rebus, Schachaufgaben etc. etc. Somit aus Arbeits- und Unterhaltungsnummern bestehend, kann der BAZAR alle Interessen der Frauenwelt und der Welt der Frau wahrnehmen und fördern, die modischen und hauswirtschaftlichen, ethischen und ästhetischen. Wie er heute noch die verhältnissmässig billigste Damenzeitung, ist er auch die reichhaltigste und allein allseitige. Der BAZAR ist ein Weltblatt, eine Macht, ein Bedürfniss.

Der ist die eleganteste Moden- und nützlichste Familienzeitung diesseits und jenseits des Oceans!!

Medicinae u Chirurgiae Doctor L. Gottlieb Kraus, em. Secundararzt der Klinik u. Abtheilung für Syphilis des Wiener k. k. allg. Krankenhauses. Hat sein Ordinations-Institut für Geschlechts- und Hautkrankheiten: WIEN, Stadt, Werderthorgasse 3, 2. Stod. Ordinations-Stunden von 10 bis 2 und 4 bis 8 Uhr Abends. Schriftliche Consultationen werden sofort erteilt, Medicamente und Instruktionen in jeder germanischen Sprache zugesandt (1107-24). Meine 20jährige Praxis, die reichen Erfahrungen, die ich in dem ersten und grössten Krankenhause für Geschlechtskrankheiten zu machen Gelegenheit hatte, und meine wissenschaftlich-nützlichen Aufstellungen auf dem Gebiete der Syphilidologie gewähren die volle Garantie, dass die Kranken einer schnellen und gründlichen Heilung zugeführt werden.

Die von der Herzoglich Braunschweig-Fürstbischöflichen Landes-Regierung genehmigte und autorisierte Geld-Verlosung enthält Gewinne im Gesamtbetrage von 1 Million 713,600 Ehr. Pr. Crt., welche in 6 Abtheilungen zur sichern Entscheidung kommen. Haupttreffer von Thaler 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 15,000, 12,000, 8 & 10,000, 5 & 8,000, 3 & 6,000, 2 & 4,000, 3,000, 2,000, 2,000, 1,500, 1,500, 1,000, 7 & 600, 211 & 400, 18 & 300, 333 & 200, 225 & 100, 25,85 & 60, 50, 47, 40 etc. Die Ziehung der Abtheilung beginnt am 25. und 26. Jänner 1872 und sollen hier: Ganze Original-Lose (keine Promessen) 8. W. fl. 7.- Halbe Original-Lose (keine Promessen) 3. W. fl. 3.50. Viertel Original-Lose (keine Promessen) 0. W. fl. 2.- welche ich gegen Einsendung des Betrages in öfter Banknoten am bequemsten in recommandirten Couverts prompt und verschwiegen selbst nach weitester Entfernung befriede. Jeder Interessent erhält mit Staatsanwalter verbriefene Ziehungslisten wie Gewinnaufgaben sofort nach geschlossener Ziehung zugesandt. Wenn werbe sich baldigst vertrauensvoll an das vom Glücke begünstigte Verloosungsbüreau Siegmund Heckscher, (31-25) Hamburg.



Unglaublich aber doch wahr ist es, dass nachstehende regulirte Uhren zu solchen spottbilligen Preisen verkauft werden.

- Nur fl. 10 eine echt englische silberne Cylinder-Uhr mit Schiffsuhrwerke, Minutenzeiger, sammt einer feinen echten Talmigold-Uhrkette mit Medaillon und Garantiezeichen; feinerer fl. 12, 14.
Nur fl. 19.50 eine echt englische, feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit Doppelmantel, feinst emaillirt, sammt einer feinen Talmigold-Uhrkette, Medaillon und Garantiezeichen.
Nur fl. 15.50 eine echt englische, feinst feuervergoldete silberne Chronometer-Uhr mit einfachem Mantel sammt Kette, Medaillon und Garantiezeichen.
Nur fl. 14 eine echt englische gediegene Talmigold-Uhr. Gehäuse, feinstes Facen, mit feinsten Schiffsuhrwerken, wo auch das Werk gefastet zu sehen ist, sammt Talmigold-Kette, Medaillon und Garantiezeichen.
Nur fl. 14 eine Uhr in Talmigold mit Doppelmantel, Savonette, Kette, Medaillon und Garantiezeichen.
Nur fl. 17 eine echt englische silberne Anker-Uhr mit Schiffsuhrwerk und feinstem Gehäuse sammt Kette, Medaillon und Garantiezeichen.
Nur fl. 15 oder 18 eine englische Prince of Wales Remontoir-Uhr für Herren, Kalibers mit Schiffsuhrwerk, Mittelwert in edelstem Talmigold; diese Uhren haben gegen andere den Vorzug, dass man sie ohne Schlüssel aufziehen kann; zu solchen Uhren erhält jeder eine Talmigold-Kette sammt Medaillon und Garantiezeichen gratis.
Nur fl. 15 oder 18 eine ganz kleine Damen-Uhr, echt Talmigold-Kette sammt Garantiezeichen.
Nur fl. 13 eine silberne Cylinder-Uhr mit Springer und Hart in Schiffsuhrwerk, sammt Kette und Medaillon aus Talmigold.
Nur fl. 22 eine feinste silberne Anker-Uhr auf 15 Rubinen sammt feinstem Talmigold-Kette und Medaillon.
Nur fl. 24 eine silberne Remontoir-Uhr, ohne Schlüssel aufziehbar, sammt Talmigold-Kette und Medaillon.
Nur fl. 30 bis 36 eine goldene Cylinder-Uhr Nr. 3 sammt Talmigold-Kette und Medaillon.
Nur fl. 45 bis 70 eine goldene Anker-Uhr sammt Talmigold-Kette, Medaillon und Garantiezeichen.
Nur fl. 24, 26, 28 eine goldene Damen-Uhr sammt Talmigold-Kette, Medaillon und Garantiezeichen.

Table listing various watch models and prices, including 'Silberne Cylinder-Uhren mit 4 Rubinen', 'Goldene Remontoir-Uhren', and 'Talmigold-Ketten'.

Uhrmacher, Uhrenhändler N. Glattau, Wien, Kärntnerstrasse Nr. 51, Palais Codesco.

Manuel Löw, Fleiderrenoirer und Fleischer, am Fischplatz, im Sgnaz Leopold'schen Hause, erachtet sich hienit einem hochgeachteten Publikum am Renoviren alter Art Kleiderstücke, sowie auch zum Reinigen derselben von allen Flecken, weissen, weichen aus, weicher weiche immer entstehen, sehr empfehlend. Derselbe vertritt bei prompter, schlagender und folgender Ausbesserung aller ihm zu Theil werdenden stürze die billigsten Preise und bittet um sotheiligen gütigen Zuspruch. (1-3-3)

Vermiethung. Das Haus Nro. 4, in der Kranzgasse, bestehend aus 4 Zimmern, Küche, Speis, Keller, Boden und sonstigen Nebenlocalitäten, ist stündlich zu vermieten und das Nähere bei Moriz Flesch, Schnittwaaren-Handlung im Lillien'schen Hause am Hauptplatz zu erfragen. (21-33)